

Helfen Sie uns,  
Kinder zu retten



NOVEMBER 2014

#### INHALT:

Seite 2-4:

- Wenn Kinder „reduziert“ werden

Seite 5:

- Briefwechsel zwischen Samia und Dr. K.

Seite 6:

- Tiqua-Kalender 2015

- ... gefreut!

Von Ella Gassert

Liebe Freunde,

Ein Cherokee-Indianer erklärt seinem Enkel den Kampf, der sich im Inneren eines jeden Menschen abspielt: „Mein Junge, dieser Kampf geschieht zwischen 2 Wölfen, der eine ist das Übel (Zorn, Neid, Eifersucht, Trübsal, Klagen, Habsucht, Arroganz, Selbstmitleid, Groll, Minderwertigkeitsgefühle, Lügen, falscher Stolz, Überheblichkeit, überzogenes Ego), der andere Wolf ist das Gute (Freude, Frieden, Liebe, Hoffnung, Gelassenheit, Demut, Freundlichkeit, Güte, Einfühlungsvermögen, Großmut, Wahrheitsliebe, Mitgefühl, Vertrauen).“

Der Enkel dachte darüber nach und fragte seinen Großvater: „Und welcher Wolf wird denn am Ende gewinnen?“

„Der, den du fütterst“, antwortete der Großvater.

Wie weise ist das, und wie alt - und immer noch gültig. Wir alle kennen diesen inneren Kampf selbst nur allzu gut - die **gute Nachricht dabei ist**, dass der Lösungsweg klar aufgezeigt ist: den guten Wolf in uns füttern. Auch in der Schwangerschafts-Konfliktberatung haben wir es tagtäglich mit den beiden Wölfen zu tun. Gelingt es auch diesmal wieder, den guten Wolf in ihr zu finden und ihn zu füttern?

**Gute Nachricht/schlechte Nachricht:** Seit 1 1/2 Jahren versuchte der Inhaber der größten Abtreibungsklinik Baden-Württembergs vergeblich, neue Räume zu finden. Potentielle Vermieter winken ab: „Das Thema will keiner im Haus haben!“ Erst mithilfe einer konzertierten Medienkampagne und politischer Unterstützung durch Werner Wölfe kann er evtl. doch noch seinen Willen durchboxen. Manche Medien und manche Politiker wollen also dem Bürgerwillen den Mund verbieten.

#### Sehr gute Nachrichten:

- Es gibt in Deutschland bereits mehrere Kliniken, in denen auf Betreiben ihres Chef-Arzt es gar keine Abtreibungen mehr durchgeführt werden, auch keine Spätabtreibungen.
- Richtig viele Ärzte nehmen unser Coaching-Angebot an und arbeiten in jedem Einzelfall sehr eng mit uns zusammen.

Der Arzt selbst ist immer der erste und passendste Schlüssel zur Rettung der Kinder. „Dem Rad in die Speichen fallen“ (Dietrich Bonhoeffer), hier geht es am schnellsten und am effektivsten.

**Das enorme Wachstum** unserer Arbeit in Zusammenhang mit den skizzierten Entwicklungen birgt gleichzeitig eine **große Herausforderung für uns in finanzieller Hinsicht:** Immer mehr Tiqua-Babys bedeuten natürlich auch immer mehr Kosten, sodass wir derzeit ein **Defizit von ca. 23.000,- €** haben. **Bitte helfen Sie uns**, damit wir unsere finanziellen Zusagen, die immer direkt im Konflikt gegeben werden müssen, einhalten können. Gott wird es Ihnen lohnen.

Im Vertrauen auf Ihre großherzige Hilfe, die uns ermöglicht, auch weiterhin Tag für Tag Kinder zu retten, grüßen Sie dankbar

Ihre

  
Sonja Dengler

  
Sandra Sattler

# Notruf!

Der eigentliche Sinn des Reichtums ist,  
freigebig davon zu spenden.

Blaise Pascal



TÖDLICHER KINDERWUNSCH:

# Wenn Kinder „reduziert“ werden

## Olivia und Detlev

Alles, einfach alles hat in ihrem bisherigen Leben wunschgemäß geklappt. Nun waren sie soweit, dass sie Familie gründen wollten und gingen zur künstlichen Befruchtung, da beide bereits Anfang 40 waren. Es dauerte eine Weile, aber dann „hielt endlich“ die Schwangerschaft. Bei der nächsten Untersuchung stellte sich heraus, dass es gleich 3 Kinder waren und das waren ihnen 2 zu viel.<sup>1</sup> Deshalb stimmten sie der Reduktion<sup>2</sup> zu.

Olivias gläubige Schwester rief uns zu Hilfe und nannte uns am Abend davor die Klinik im Ruhrgebiet. Wir kamen jedoch zu spät, denn der Termin war vorverlegt worden, weil eine andere Frau ihren Reduktionstermin abgesagt hatte.

Wir fanden Olivia und Detlev im Krankenzimmer traumatisiert vor: „SO haben wir uns das nicht vorgestellt, das wollten wir auf keinen Fall!“

Olivia hatte rotgeweinte Augen und Detlev rannte mit Stechschritten im Zimmer auf und ab. Aber es war definitiv zu spät. Für alles. Denn es stellte sich dann heraus, dass das von der Reduktion verschonte Kind ebenfalls ein paar Stunden später verloren ging.<sup>3</sup> Zum ersten Mal in ihrem Leben können Olivia und Detlev nicht mit einer Lebenssituation umgehen, bisher haben „wir jede Herausforderung gut gepackt, uns nicht erschrecken“ lassen – jetzt scheint ihnen ihr Leben sinnlos und sie finden keinen Trost mehr, keinen Handlungsspielraum.

## Marielle

Sie hat mit dem „Kinderkriegen gewartet“, bis der Richtige kam: der wollte dann aber gar kein Kind, als sich unverhofft eine Schwangerschaft bestätigte und verschwand einfach.

Gemeinsam mit ihrem Gynäkologen konnten wir Marielle davon überzeugen, warum es falsch wäre, die geplante Abtreibung durchzuführen. Was niemand ahnte: 4 Wochen später zeigte der Ultraschall 2 Fruchtblasen und 2 winzige schlagende Punkte. Für Marielle war das zuviel, sie wechselte den Gynäkologen und ließ sich von der Möglichkeit einer Reduktion überzeugen. Nur weil ihr erster Gynäkologe sich bei ihr nach ihrem Befinden erkundigte, erfuhren wir von dem bevorstehenden Reduktions-Termin und fuhren vor die Praxis, es war Mittwochmorgen und herrliches Vogelzwitschern rings um uns. Marielle wurde von ihrer Mutter gebracht und wir versuchten, mit beiden Frauen über das Vorhaben zu sprechen. Vor allem ihrer Mutter war bislang nicht bewusst, dass es sich um ihre Enkelkinder und nicht um „eine Schwangerschaft“ handelt.

Wir handelten einen Kompromiss aus: Mariellas Mutter kann nicht alleine für die Kinder sorgen, während Mariella ihren Lebensunterhalt verdient. Daher soll Mariella auf Teilzeitarbeit umsteigen und für beide Frauen haben wir eine Haushaltshilfe organisiert:

**ca. 250,- € /Monat**

Wir hoffen dabei, den Kindesvater nach der Geburt doch noch sprechen zu können, aber bis dahin müssen wir abwarten.

## Isa

„Sie können auf gar keinen Fall 4 Kinder gleichzeitig großziehen, Sie können ja keinem von ihnen gerecht werden – und DAS wäre doch Ihre Pflicht als Mutter!“ Isa, 39 Jahre alt, sah sich schon selbst bei diesem Gedanken völlig überfordert. Aber nun hatte sie schon so lange aus beruflichen Gründen auf Kinder verzichtet, und als es dann nicht klappen wollte mit dem Nachwuchs, ging sie zu einem berühmten „Kindermacher“ in München. Nach 1 Jahr: Vierlinge waren unterwegs und Isa und ihr Mann waren zu Tode erschrocken. Das Angebot des Arztes: Reduktionen der beiden Mickrigsten<sup>4</sup>.

Glücklicherweise hatte Isa noch einen Termin bei ihrem Gynäkologen zur Vorsorge – und als er von ihrem Schrecken und dem Reduktionsplan hörte, griff er sofort ein: zuerst rief er uns an, damit wir in seine Praxis kommen konnten und dann rief er in München an und erklärte, dass seine Patientin derart schnell einen solchen wichtigen Entschluss nicht treffen kann und sagte den morgigen Reduktions-Termin ab. Das gab zunächst Ärger, aber er nahm das heldenhaft gelassen hin. Wir besprachen zu dritt, wie viele tote Embryonen es schon alleine durch die künstlichen Befruchtungen gegeben hat<sup>5</sup>. Und dass nun 2 weitere Kinder sterben sollen ... Wir brachten Isa und ihren Mann mit Eltern zusammen, die Reduktionen vornehmen ließen und die „so etwas niemals wieder tun“<sup>6</sup> würden.

Schließlich die Kehrtwende. Es war und blieb eine „Risikoschwangerschaft“, die



## Glossar

aber ärztlich hervorragend begleitet wurde. Viele Menschen in der Familie und Nachbarschaft helfen seit der Geburt, die 4 Kinder zu versorgen – der tägliche Ausnahmezustand?

Ja. Aber lebbar, im Gegensatz zu 2 weiteren toten Kindern.

### *Irina und Marius*

Draußen am Tuja-Zaun hängt ein winziges rot-geringeltes Kindersöckchen – es wird von der Sonne beschienen und wirkt auf mich irgendwie tröstend, so dass ich es wage: ich klingele, bei fremden Menschen mit großem Problem, in meiner Begleitung eine mir ebenfalls noch fremde Gynäkologin, die mich der Familie vorstellen möchte. Das Herz rast, am liebsten möchte ich nicht hier, sondern weit weg sein, mich nicht einmischen müssen – aber: es geht um Leben und Tod, wegsehen geht deshalb nicht.

Die ersten Minuten sind mit Händeschütteln, gegenseitigem schnellem Taxieren, mit Getränken bringen und bedanken wie der Blitz vorüber, es gibt kein Ausweichen mehr: „Ich bin hier, weil Sie eineiige Zwillinge erwarten und man Ihnen erklärt hat, was das Transfusions-Syndrom<sup>7</sup> ist und weil Ihnen diese Dinge über den Kopf wachsen, möchten Sie eine Reduktion vornehmen lassen ...“ Nachdem die ersten Silben draußen waren, ging der Rest wie von alleine, es herrschte plötzlich Totenstille. Die beiden Jungs in der Spielecke gucken zu uns rüber und kommen dann zu ihrer Mutter Irina, schmiegen sich an sie, der die Tränen herunterlaufen. Der Ehemann Marius holt tief Luft, sagt aber – ganz nach Männerart - doch nichts.

Ich frage ihn, warum ihn meine Aussage verschreckte und er sieht mich aus roten Augen an, schüttelt den Kopf und zieht die Schultern hoch: er weiß einfach nicht, welche Worte er wählen soll, was er überhaupt sagen könnte. Ob er sich überhaupt dazu äußern soll. Die Nachbarin kommt, um verabredungsgemäß die Jungs zum Spiel abzuholen und wir alle bekommen dadurch ein wenig Luft. Ich spreche Marius nochmal an: „Wie er VOR dem Reduktions-Gespräch mit den Ärzten über die Zwillinge dachte und wie er sich DANACH fühlte?“ Marius windet sich und denkt lange nach, es dauert lange, weil er versucht, nicht auch in Tränen auszubrechen, so wie das Irina tut. Eine gefühlte Ewigkeit dauert

1) **Mehrlinge nach künstlicher Befruchtung:** Als Folge von unterschiedlichen Kinderwunschbehandlungen, angefangen von hormoneller Stimulation bis hin zu künstlicher Befruchtung kommt es gehäuft zu Mehrlingsschwangerschaften. Während die Wahrscheinlichkeit einer spontanen Zwillingschwangerschaft bei 1 von 85 Geburten liegt, ist eine natürliche Drillingsschwangerschaft mit 1 von 7.000 Geburten schon wesentlich seltener und eine natürliche Vierlingsschwangerschaft kommt lediglich bei 1 von 600.000 Geburten vor.

Durch Hormonbehandlung und die Methoden der künstlichen Befruchtung ist die Wahrscheinlichkeit auf Mehrlingsschwangerschaften mit allen damit verbundenen Risiken für Mutter und Kinder signifikant erhöht: Die Wahrscheinlichkeit, Zwillinge zu bekommen, ist gegenüber der natürlichen Empfängnis 20mal höher. Bei 3 von 100 Entbindungen kommt es nach einer Zeugung im Reagenzglas gar zu Drillingen.

2) **„Reduktion“:** Mehrlings-Reduktion bezeichnet die gezielte Tötung von Babys im Mutterleib bei Mehrlingsschwangerschaften, meistens durch Injektion von Kaliumchlorid in das Herz des bzw. der Ungeborenen (selektiver Fetozyd). Die Häufigkeit eines solchen Eingriffs wird in Deutschland mit etwa 150 Fällen pro Jahr angegeben, die Dunkelziffer liegt jedoch um ein Vielfaches höher. Das getötete Baby wird vom Körper der Mutter absorbiert oder bei der Geburt der überlebenden Geschwister mit ausgestoßen.

3) **Fehlgeburtsrisiko nach Mehrlingsreduktion:** Das Risiko, dass infolge des tödlichen Eingriffs alle Kinder sterben, ist sehr hoch: jede fünfte bis zehnte Schwangerschaft geht als Folge des Fetozyds ganz ab.

4) **Auswahl der Kinder, die getötet werden:** Um das „gesündeste“ Kind am Leben zu lassen, wird zuweilen mit den Methoden der Pränataldiagnostik eine Auswahl getroffen. Meist wird das Kind gewählt, das von der Bauchdecke der Mutter aus am leichtesten zu erreichen ist. Mit einer Kaliumchloridspritze in das kindliche Herz wird ein Herzstillstand herbeigeführt.

5) **Tote Embryonen:** Pro Kind, das durch künstliche Befruchtung das Licht der Welt erblickt, müssen durchschnittlich 30 gezeugte Geschwisterchen im Embryonalstadium sterben.

6) **Psychische Folgen:** Frauen bzw. Eltern trauern nach einer Mehrlingsreduktion meist sehr stark um das getötete Kind bzw. die getöteten Kinder, und empfinden große Schuldgefühle: Nach der „Reduktion“ von Drillingen auf Zwillinge: „Wir sind so glücklich über unsere beiden Jungs - aber jeden Tag denken wir daran, dass es doch eigentlich drei sein müssten. Mit diesen Schuldgefühlen müssen wir leben, aber wir bereuen es unendlich ...“ Nach einer Vierlingsschwangerschaft, die auf Zwillinge „reduziert“ wurde, woraufhin ein weiteres Kind abging. Ein Baby wurde geboren: „Mein Töchterchen ist ein Sonnenschein! Trotzdem bin ich unglaublich traurig und spüre fast immer einen großen Verlust in mir, und ich habe auch das Gefühl, dass meine Kleine ihre Geschwister vermisst ...“

7) **Transfusions-Syndrom:** Das Fetofetale Transfusionssyndrom (FFTS) ist eine seltene, aber gefährliche Durchblutungs- und Ernährungsstörung von eineiigen Zwillingen. Es entsteht, wenn von einem Kind zum anderen zu viel Blut durch verbindende Gefäße in der gemeinsamen Plazenta fließt. Auf diese Weise bekommt ein Zwilling zuviel Blut, was seinen Tod durch Herzversagen zur Folge haben kann. Der andere Zwilling hingegen bekommt nicht genug Blut und kann an der Unterversorgung sterben.



es und er sagt: „Es ist wie ein Fluch! VORHER dachte ich: mein Gott, es ist furchtbar, dass eines der Kinder vielleicht sterben wird und ich fühlte mich so machtlos und verzweifelt und fragte mich unablässig, was ich dagegen tun könne, ich MÖCHTE, dass BEIDE leben und NACH dem Gespräch denke ich dauernd: lass' es wegmachen ... Aber dann bringen wir's doch um! Das ist doch völlig verrückt, dass man denken muss, erspare dem Einen Leid (es sind 2 Jungs) und freue dich an dem Anderen. Aber so darf man doch nicht denken, das IST ein Fluch, meine Frau soll es entscheiden, ich fühle mich nicht in der Lage dazu!“ Jetzt weint er doch, geht raus in die Küche.

Irina ihrerseits schaut uns aus waidwunden Augen an: „Die Ärzte haben gesagt, es wäre besser, wenn wir uns für eines entscheiden und es täte überhaupt nicht weh, es wäre human und verantwortlich unseren beiden anderen Jungs gegenüber, ich weiß nicht, was ich machen soll, ich habe das Gefühl, dass ich diesen netten 3 Ärzten, die sich so viel Mühe um uns machen, gehorchen soll, was ist richtig, was ist falsch?!“

Die Gynäkologin hilft weiter und stellt klar, dass Irina und Marius keineswegs den Ärzten gehorchen sollen und dass diese das auch nicht wollen, ja, dass sie genauso neben der Spur laufen wie die Eltern und hoffen, dass nicht sie die Entscheidung treffen sollen. Andererseits hängt ihnen die Krankenkasse und die Klinikleitung im Nacken, so dass sich die Ärzte gar nicht ganz frei und unvoreingenommen verhalten können. Meine Frage an Irina ist, ob ich richtig liege in der Annahme, dass sie sich am meisten davor fürchtet, wenn sie der

Reduktion nicht zustimme, dann am Ende einen lebenden Jungen und einen toten Jungen im Arm zu haben und dass sie sich nicht vorstellen kann, wie sie den toten Jungen ertragen soll, was sie dann tun soll?

Volltreffer – genau das ist der Punkt. Sie denkt gar nicht mehr an die Möglichkeit, dass BEIDE überleben könnten, der Druck und die Angst sehen nur noch den Tod, nichts anderes mehr. Es gibt aber immer mindestens eine 3. Möglichkeit. Deshalb, so schlagen wir ihr vor, wenden wir den Blick einmal weg von dieser unmenschlichen Entscheidung und schauen mal in ihrem Leben nach: Ob sie denn schon einmal beim Sterben eines Menschen dabeigewesen sei?

Das, so weint sie, ist eine andere schlimme Katastrophe in ihrem Leben gewesen: sie ist von der Großmutter erzogen worden und liebte sie sehr, Irina fand bei ihr Trost in ihrer Einsamkeit und die Oma fand mit Irina über den Tod des Opas hinweg. Sie verdanke der Oma so viel, so oft habe sie ihr weitergeholfen, sie gerettet und für sie bei den Lehrern gekämpft. Nichts fehle ihr derzeit mehr als genau diese Person. „Denken Sie noch oft an sie?“

„Nein,“ sagt Irina zu unserer Überraschung, „ich habe ein so schlechtes Gewissen ihr gegenüber, dass ich sie im Stich gelassen habe, ich versuche, nicht an sie zu denken, war seit vielen Jahren nicht auf dem Friedhof“, weil sie sich damals eben so furchtbar schlecht verhalten habe: sie war damals verliebt, gerade 18 Jahre alt und wollte mit diesem Freund Urlaub im Sommer machen, er bzw. seine Eltern bezahlten alles. Aber ihre Oma wurde ein paar Tage vor der Abreise mit einem Schlag-

anfall ins Krankenhaus eingeliefert und „ich wusste, das werden ihre letzten Tage sein“ und bin trotzdem gefahren. Als sie heimkam, war sie schon beerdigt und alles war vorüber, sie konnte nicht ein einziges Mal auf den Friedhof gehen - das schlechte Gewissen ...

„Was denn geschehen wäre, wenn sie dageblieben wäre“, wollten wir dann wissen und erfuhren: „ja, DANN hätte ich meiner Oma die Hand halten können, ich hätte furchtbare Angst gehabt, aber ich hätte mich zu ihr ins Bett gelegt, das war ja all die Jahre so, und wäre bei ihr gewesen! Ich habe sie im Stich gelassen, als sie mich einmal wirklich brauchte!“

Es war dann nicht mehr so schwer: auf den Friedhof gehen mit Irina und Marius und darüber sprechen, dass wir uns nun alle auf den „schlimmsten anzunehmenden Tod eines der Jungen vorbereiten“ können – das taten wir dann ausführlich und beschlossen: wir gehen zu viert da durch, tauschten alle Handnummern aus, alle Tränen waren erst einmal geweint. Dann beschlossen wir zu viert, in die nächste Kirche zu gehen und Gott um Hilfe zu bitten – und dass wir dann erwarten, Seine Hilfe wird kommen, dass wir dann hoffen: alles wird gut.

Als wir dort waren, fiel mir die winzige Socke an der Tuja ein und wir haben sie dann als geschenktes Hoffungszeichen mit ins Haus genommen und über den Nachttisch gehängt.

Es IST alles gutgegangen, beide Jungs überlebten, einer von ihnen ist (noch) kleiner als der andere, aber er wird das aufholen, sagen die Kinderärzte, die übrigens SEHR froh über die „richtige“ Entscheidung waren. Ja, die Überwachung war teuer und engmaschig, aber Angst, Schmerz und sich gegen die Tötung zu stemmen, haben sich ausgezahlt. Nicht jeder darf das erleben. Wir haben geholfen mit einiger Ausstattung, **insgesamt ca. 2.500 €.**





*Aufgrund unseres letzten Freundesbriefes ist nachfolgender Briefwechsel zwischen Samia und Dr. K. entstanden, den wir nachfolgend mit Einverständnis beider Parteien abdrucken:*

### *Hallo Dr. K.,*

Sie halten uns Frauen einen Spiegel vor, behaupten, wir würden Männer nachäffen und uns ihnen unterwerfen, wenn wir uns für eine Abtreibung entscheiden.

So wie Sie reden, reden nur Männer, die Null Ahnung vom Leben haben, deren Frau ihnen den Rücken freihält und alles für sie erledigt, was irgendwie unter das Stichwort Alltag fällt. Was wisst Ihr denn schon vom Kinderkriegen, vom Herumlaufen mit dickem Bauch, vom Unter-Druck-Stehen gegenüber dem Arbeitgeber, der natürlich keine schwangere Mitarbeiterin will, vom Druck des Partners, der denkt, wenn er den Mülleimer nach millionenfachem Auffordern endlich ein einziges Mal geleert hat, habe er ausreichend geschuftet, gar nicht zu reden vom als-Frau-immer-gut-aussehen müssen, wie frisch vom Friseur, immer gepflegt, nie im Stress und das Kinderkriegen erledigen wir mit links. Klar doch. Sonst noch was gefällig?

Ich unterwerfe mich nicht meinem Mann, aber ich versuche vergeblich, ihn in eine funktionierende Partnerschaft zu

bringen, während die TV-Werbung seine Bequemlichkeit unterstützt: Mann liegt erschöpft auf der Couch, während die heimkommende gepflegte Superfrau bar jeglicher Erschöpfungssymptome ihren Mann gütig anlächelt, die Ärmel hochkrempelt, um spritzig das bisschen Haushalt zu schmeißen, mit Kind im Arm - und deren Deo bis dato nicht versagt. Wenn Männer auch nur ein einziges Mal Kinder bekämen, würden sie ganz anders verstehen, sich ganz anders verhalten, ganz anders reden.

Ich sehe keinen Sinn darin, Euch Männern etwas Sinnvolles beizubringen und kann dann im Bedarfsfall eine ungewollte Schwangerschaft halt nicht austragen.

Es ist maßlos ungerecht, dass wir Frauen den schwereren Teil des Lebens abbekommen haben, dagegen wehre ich mich, wo es nur geht. Es ist echt nicht schön, abtreiben zu müssen, aber es muss halt mal sein, da wo es nicht passt.

### *Grüße, Samia*

### *Liebe Samia,*

Sie haben Recht: Frauen öffnen nicht uns Männer nach, sie öffnen die schlechten unter uns nach. Sie haben auch Recht darin, dass Frauen ein menschlich schwierigeres Leben haben. Da sind wir uns absolut einig.

Uneinigkeit zwischen uns herrscht hier: WER in Ihrer Lebens-Arena ist denn der Gegner Ihres Kampfes: Ihr Mann - oder Ihr Kind?

Ein drittes Mal gebe ich Ihnen Recht: Wenn wir Männer schwanger würden, dann würden wir in der Tat einiges anders machen: wir würden es uns nicht nehmen lassen, diesen „Umstand“ als permanente Heldentat zu propagieren und wir würden uns auf gar keinen Fall derartig herumkommandieren lassen, wie manche Medien und Politiker das mit Frauen gegenwärtig tun! Wir würden uns der Wirklichkeit stellen und sagen: Ja, wir haben durchs Kinderkriegen das schwierigere Leben und weil die gesamte Gesellschaft davon profitiert, sollen folglich auch die Lasten dessen gerechter verteilt werden. Wenn Ihr Mann so wenig im Alltag mithilft, warum um Himmelswillen trennen Sie sich nicht von so einem faulen Kerl. Warum fällt es Ihnen leichter, sich von Ihrem unschuldigen Kind zu trennen? Weil es schwächer ist als Sie, weil Sie über Ihr Kind tödliche Entscheidungen fällen können, grausam

und roh. DAS ist antiquiertes, rückwärts gewandtes Denken. Wir wissen, WIE falsch die Zeit der Sklavenhaltung war: die Sklaven ‚gehörten‘ einem anderen Menschen, der göltigem Gesetz gemäß die volle Verfügungsgewalt über sie hatte. Er konnte sie verkaufen, quälen, bestrafen, er konnte mit ihnen machen was er wollte, sogar töten konnte er sie.

Wenn Sie als Frau Abtreibung rechtfertigen, dann stellen Sie sich auf eine Stufe mit solch bestialischen Sklavenhaltern, denen man zu Recht das Handwerk legen musste. Sie haben sich von der feministischen Bewegung reinlegen lassen, indem man Ihnen Ihr Kind (statt Ihrem Mann) als Gegner vor die Nase legte. Sie brauchen Mut, sich das einzugestehen. Übrigens gab es unter manchen Sklavenhaltern auch „gute“, die ihre Sklaven unter den gegebenen Bedingungen „gut“ behandelten. Bei einer Abtreibung aber gibt es keinerlei Erbarmen oder Mitleid: das Kind wird auf grauselige Weise getötet und die Frauen verlangen, dass wir Ärzte DAS tun sollen. Dagegen wehren WIR uns. Wir wollen keine Menschen töten. Wir wollen aber alles tun, um Sie in Ihrem Kampf gegen Ihre echten Gegner zu unterstützen, in Ihrem Fall also Ihr Mann.

*Mit freundlichem Gruß, Dr. K.*



## Tiqua Kalender 2015

12 Monate lang Freude schenken

### Der neue Tiqua-Kalender 2015 wird ab sofort ausgeliefert!

Mit 12 wunderschönen Kinder-Fotos und sorgfältig ausgewählten Sprüchen zum Nachdenken und Schmunzeln!

Die Abgabe erfolgt gegen freiwillige Spende, die den TIQUA-Babys zugute kommt (der Selbstkostenpreis beträgt ca. 3,-€).

Bestellungen unter der Telefonnummer 06223 990245 oder per Mail an [info@tiqua.org](mailto:info@tiqua.org).



### IMPRESSUM

Tiqua e.V.  
Friedrich-Ebert-Straße 8  
69151 Neckargemünd  
Tel. 06223 990245  
aus dem Ausland +49 6223 990245

Volksbank Neckartal  
BLZ: 672 917 00  
Konto: 25 894 103  
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03  
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz  
PostFinance  
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9  
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: flickr.com, S.2 Andrew Malone; S.4 Donnie Ray Jones; S.5 Julie Jordan Scott; S.6 Martin Talbot

## ... gefreut!

VON ELLA GASSERT

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

„Nun, da hat sich ja wohl jemand gefreut.“ So mein spontaner Kommentar zu dem, was mir meine Freundin letzte Woche am Telefon erzählte.

Anlässlich einer unmittelbar bevorstehenden Familienfeier hatte sie ihrem Sohn am Tag davor einen 50,- €-Schein in die Hand gedrückt und ihn gebeten, sich davon etwas Passendes zum Anziehen für das Fest zu kaufen. Bevor Tim loszog, hatte er sich auch noch 100,- €, die er kürzlich geschenkt bekommen hatte, eingesteckt. Nachdem er Hemd und Hose gefunden hatte, bummelte er weiter mit ein paar Freunden kreuz und quer durch die Stadt. Am Abend, als er zu Hause ankam, stellte er bestürzt fest, dass er die Einkaufstasche mit den Kleidungsstücken und der Geldbörse, einschließlich der 100,- € und seines Ausweises, irgendwo hatte stehen lassen. Irgendwo. Einfach so. Vergessen ...

Julia, meine Freundin, meinte zu mir: „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie wütend und sauer ich auf Tim war. 100,- € sind einfach sehr viel Geld für uns – und dann noch nicht mal etwas zum Anziehen! Die Stimmung war an jenem Abend bei uns auf dem absoluten Nullpunkt.“ „Deinen Ärger auf Tim kann ich mir sehr gut vorstellen“, erwiderte ich. „Außerdem kann man ja davon ausgehen, dass sich da wohl jemand anderes mächtig gefreut hat.“ Bei dieser Äußerung hatte ich ganz klar den Finder vor Augen, wie er sich mit dem Geld einen schönen Abend machte.

Meine Freundin war jedoch mit ihrer Erzählung noch nicht zu Ende. Am nächsten Morgen hätten sich die Wogen wieder etwas geglättet, so dass trotz allem die Feier nett und heiter verlaufen war. „Und dann“, so ihre Worte, „klingelte das Telefon. Es war die Polizei: „Hier ist etwas für ihren Sohn abgegeben worden. Sie können es bei uns im Revier abholen.“

„Ja, es hat sich jemand sehr gefreut. Und das waren wir“, so Julia fröhlich. „Wir konnten noch am selben Abend die Tasche samt dem vollständigen Inhalt abholen. Und uns bei der Finderin bedanken. Ich war von ihrer Ehrlichkeit so begeistert und motiviert“, schilderte meine Freundin, „dass ich am anderen Tag, als ich beim Discounter einen Pfandschein über einen geringen Betrag auf dem Boden liegen sah, ihn aufgehoben und an der Kasse abgegeben habe. Worauf die Kassiererin freundlich zu mir gemeint hat: „Nun, wenn sich niemand meldet, kommt das Geld in die Kaffeekasse. Dann freuen wir uns darüber.“

Ich war von der Rechtschaffenheit der Finderin ebenfalls sehr angetan. Und es hat mich ganz besonders beeindruckt, dass Julia ihre selbst erlebte Freude gleich weitergeben konnte. Vielleicht ergibt sich ja demnächst auch eine Gelegenheit für mich ... Es müssen ja nicht unbedingt Einkaufstaschen, Geldbörsen oder Pfandscheine sein.

